Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

98 (20.8.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330779

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 1, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. C. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 98. Dienstag, den 20. August. 1878.

Rundschau.

— Das **Befinden des Kaisers** in Teplitz ist fortgesetzt gut. Die Vollbäder sind aufgehoben und nur noch die Armbäder werden fortgesetzt.

— Wohl dem Kaiser Wilhelm und dem deutschen Kronprinzen, daß sie keiner **Anstellung in Reuß** j. L. bedürfen! Sie würden eine solche weder im Staat, noch in der Kirche, noch in der Schule erhalten und nicht einmal Dorfschulze werden dürfen, weil sie — Freimaurer sind. Wer in Reuß j. L. irgend ein Amt erhalten will, muß zuvor erklären oder schwören, daß er keiner geheimen Verbindung und am allerwenigsten dem Freimaurerbunde angehört. Einem Lehrer aus Weißenfels, den der Greizer Gemeinderath zum städtischen Lehrer gewählt hatte, wurde die Bestätigung vom Minister und vom Fürsten versagt, weil er Freimaurer ist. Die Reußische Thüre blieb ihm verschlossen. Die jungen Reußen begreifen heute noch nicht, wie der König von Preußen deutscher Kaiser werden konnte, ohne die Reußische Regierung wegen des betr. Bedenkens zu beruhigen. (Man soll freilich in Reuß j. L. seine Anstellung nur als eine provisorische ansehen und deshalb ein Auge zudrücken.)

— Das zur Vorlage an den Reichstag bestimmte **Socialistengesetz** unterliegt augenblicklich den Berathungen im Bundesrath, wird aber schon jetzt von der liberalen Presse hart angegriffen.

— Gleichsam im Schatten des Socialdemokratengesetzes hat die Kaiserstadt **Berlin** um die letzte Stimme im Reichstag gekämpft und die Socialdemokratie hat gesiegt. Berlin führt wiederum den Reigen der Socialdemokratie. Der socialdemokratische Führer Fritsche siegte bei der Stichwahl im 4. Wahlkreis mit 22,019 Stimmen über seinen Gegner Stadtrath Zelle, den Candidaten der vereinigten liberalen Parteien, der nur 20,182 Stimmen erhielt. Beide Parteien hatten ihren ganzen Heerbann aufgeboten, aber nur von den Social-Demokraten konnte man sagen: und alle, alle kamen!

— **Die Oesterreicher in Bosnien.** Im Rücken der österreichischen Okkupationstruppen herrscht keine volle Sicherheit. So wurde die österreichische Besatzung in Baljanluku am 14. August von den Insurgenten angegriffen, letztere wurden jedoch nach kurzem Kampfe zurückgedrängt.

Von der 20. Division, die sich bis nach Doboi hat zurückziehen müssen, liegen folgende Nachrichten in einem Wiener Telegramm der Köln. Ztg. vor:

Die 20. d. Division, Szapary, hat drei Tage hindurch gegen Aufständische gekämpft und endlich nach schweren Verlusten in aufgelöster Ordnung den Rückzug angetreten. Ueber Triest erhalten wir ebenfalls die direkte Nachricht, daß die Verluste des Herzogs von Württemberg, 7. Division, viel beträchtlicher sind, als man nach den amtlichen Berichten annehmen sollte. Bei Jaice sollen über 100 Officiere gefallen und schwer verwundet sein. In Triest und Umgebung, woher die Division Württemberg einen bedeutenden Theil ihrer Mannschaft hat, herrschte über die Trauernachrichten am 12. und 13. d. Mts eine erklärliche Aufregung.

— In Petersburg ist schon wieder ein **mörderisches Attentat** auf einen höheren Officier verübt worden, das wohl geeignet erscheint, die größte Aufmerksamkeit zu erregen. Das „W. T. B." meldet darüber folgendes: „Als General v. Mesenzow, Chef der 3. Abtheilung der Geheimen Kanzlei des Kaisers, am Freitag Vormittag aus einem Hause an der Ecke des St. Michaelplatzes trat, schossen zwei Individuen mit Revolvern auf denselben. Der General stürzte zur Erde. Die Attentäter bestiegen einen am Platz haltenden Wagen und entflohen in der Richtung des Newsky-Prospect. Der General wurde in seine Wohnung gebracht." — Nach einer später eingegangenen Nachricht erfolgte die Verwundung des Generals mittelst eines Dolches und nicht durch Revolverschüsse. Der Stich ist oberhalb des Herzens eingedrungen, das letztere blieb unverletzt; gleichwohl ist der Zustand des Verwundeten ein bedenklicher.

Wochenschau.

Ein paar Sonntage ohne offizielle Festlichkeiten wirken doch recht wohlthätig auf die Gemüther der sich zum Sedanfest rüstenden Patrioten. Wird denn aber dies unheimliche Dunkel, welches in der Residenz des Landes über die mit dem höchsten Enthusiasmus für ewige Zeiten heilig gesprochene nationale Feier herrscht, nicht bald gelüftet werden? Wird die Hoffnung vieler Jahre, unser durch die Spenden aller Volksklassen endlich zur Ausführung gelangtes Kriegerdenkmal, vernichtet und dessen Aufstellung wirklich erst einige Tage nach dem dazu in Aussicht genommenen Sedanfeste vollendet sein? Es wäre gewiß eine merkwürdige und ebenso betrübende Thatsache, daß man schließlich etwa acht Tage zu spät gekommen wäre, um beiden Festen, demjenigen der Enthüllung des Denkmals und dem Sedanfeste, die höchste Weihe durch die Verbindung beider zu verleihen! Nein, unser Kriegerdenkmal-Comité wird sich seinen endlichen Triumpf und der Stadt die beste Festfreude nicht rauben lassen. Hoffen wir, daß schon unsere nächste Wochenschau jubelnd ausrufen kann: Und es enthüllt sich doch!

Zu den paar Sonntagen ohne offizielle Festlichkeiten schenkt uns der Himmel wohl nun auch einige Tage ohne Regen, damit wir nicht schließlich in die Traufe einer Mißernte gerathen. Lassen doch jetzt schon die Ernteberichte viel zu wünschen übrig, wenn es auch in einem uns vorliegenden Amtsblatte einer benachbarten Provinz wörtlich heißt: „Rein und ganz frei von Ungeziefer sehen wir einer vorzüglichen Ernte entgegen". An diesem günstigen Resultate amtlicher Reinlichkeit ist um so weniger zu zweifeln, als aus dem Berichte ja klar genug hervorgeht, daß der Verfasser ein Stylistiker ist, der sich gewaschen hat.

Unangenehmer für ein erwartungsvolles Comité mag letzthin wohl keine Freude ausgewaschen sein, als dies am verflossenen Donnerstage unsern Urwäldlern in Neuenburg passirte. Zum Empfange Ihrer Königlichen Hoheiten des erbgroßherzoglichen Paares hatte selbst die Residenz alles was an Flaggen, Wappen und Ergebenheitsemblemen disponibel war, dorthin abgegeben, die schönen Begrüßungsreden saßen bereits fest im Gedächtniß, schon wehten aus Küche und Keller liebliche Düfte gastronomischer Festeswürze, da kam heimtückisch der böse schadenfrohe Regen und verwandelte den arrangirten heitern Festtag in ein nebelgrau.s wässriges Chaos bitterer Enttäuschungen. Die Herrschaften fuhren vorüber gen Rastede und die schönen weißen Handschuhe und Festkravatten wurden bis auf weiteres, bis zu einem schöneren Auferstehungstage, wieder in die schützende Hülle gelegt. Das Unheil eines solchen Regentages kann die liebe Sonne bei andern Gelegenheiten, z. B. in der Heuernte, doch bald wieder gut machen; ist aber einmal ein fürstliches Paar programmwidrig vorübergefahren, dann ist der Verlust mitunter für lange Zeit ein unersetzlicher.

Dieses Alles zersetzende und deprimirende Regenwetter ist nun einmal eine besondere Eigenthümlichkeit der letzten Jahre, eine Calamität, welche hoffentlich von der Naturforscherversammlung in Cassel nicht nur eingehend erörtert, sondern auch abgestellt wird. Die Lösung wird der hohen Versammlung ebensowohl gelingen, als diejenige der ihr vorgelegten andern Probleme, z. B.: Ist dem pommerschen Gutsbesitzer die Socialdemokratie oder der Coloradokäfer unangenehmer? Und ferner: Gehört der Kohl, welchen die Zeitungen heutzutage massenhaft zu Tage fördern, zur Gattung Grünkohl, Blumen- oder Sauerkohl? Wir erlauben uns noch eine dritte, die wichtigste Frage hinzuzufügen: Wie cultivirt man das Schwein in der Lotterie?

Als ein besonders interessantes Naturereigniß dürfte der in Ostfriesland jetzt vorkommende und in einem Exemplare vom Herrn Dec. Ommen zu Oldendorf auch geschossene schwarze Storch (Ciconia nigra) zu erwähnen sein, welcher sich vorzugsweise auf dortigen Pfarrhäusern niedergelassen hat. Vielleicht auch ein Zeichen der Zeit oder vielmehr ein Finger Gottes. Nach Canossa gehen wir aber trotz und alledem nicht, vielleicht baut man jedoch von Berlin aus eine kleine Eisenbahn dahin.

Man meint, daß dann auch der gewerbliche Nothstand gehoben würde. Die Zeiten werden leider auf diesem Gebiete immer trüber; zehn arbeitslose Gehülfen machen jetzt an einem Tage ihre Visite bei unsern Geschäftsinhabern, in drei Tagen aber noch kein einziger Kunde, der etwas käuft. Die beste Illustration der volkswirthschaftlichen Abnormitäten liefert aber folgender hier erzählte Vorgang aus unserer Nachbarstadt Bremen.

Einem dortigen Hausbesitzer war es in letzter Zeit nicht möglich gewesen, sein Haus zu vermiethen. Nachdem derselbe einige Zeit von Bremen abwesend gewesen, kehrt er wieder heim und gewahrt zu seinem Schrecken, daß das Haus in allen seinen Theilen bewohnt ist. Ein sehr freundlicher Mann führt ihn in die beste Stube, wo der Hauseigenthümer den unbekannten Miether jetzt also anredet:

„Erlauben Sie mir zuerst eine Frage: wie kommen Sie eigentlich in dies Haus?"

„Ich bin eingezogen," lautete die Antwort.

„Wer hat Ihnen dies Haus vermiethet?"

„Mit welchem Rechte fragen Sie danach!"

„Mit welchem Recht? Ich bin der Besitzer dieses Grundstücks und wüßte nicht, daß ich mein Haus an Sie vermiethet hätte."

„Sie sind der Besitzer? Nun, dann will ich Ihnen die Wahrheit sagen. Ich war mit meiner Familie obdachlos geworden; auf der Suche fand ich diese Wohnung unbesetzt und hielt es fürs beste, hier einzuziehen."

„Dann finde ich es aber mindestens unverschämt, daß Sie das ganze Haus bewohnen," entgegnet vorwurfsvoll der Eigenthümer.

„Verzeihen Sie", replicirt hierauf der Mann etwas beleidigt, „die Etage habe ich wieder vermiethet."

Bei solchen Zuständen muß wohl das Haupt des Reichskanzlers voller Sorge um die Zukunft sein, denn der leibliche Nothstand gebiert den sittlichen. Die Zunahme des Gewichts Sr. Durchl. beruht wohl nicht allein in körperlichen Verhältnissen.

Er wiegt noch dreizehn Pfund jetzt mehr,
Wo kommt wohl die Erscheinung her?
Ist es die Kur? Wir glauben eh'r
Die Zeit macht ihm das Herz so schwer.

Correspondenzen und Notizen.

— Das **Großherzogl. Theater** wird am 15. September wieder eröffnet. Das neu engagirte Personal ist, wie folgt, zusammengestellt:

Herr Alexander, jugendl. Held und Liebhaber vom Stadttheater zu Düsseldorf.

Herr Frangh, jugendl. Liebhaber vom Stadth. zu Magdeburg.

Herr von Pommer-Esche, Intriguant und Charaktersp. vom Residenzth. in Dresden.

Herr Schorsch, 2. Character-Intriguant vom Stadttheater zu Frankfurt a/M.

Herr Schmitz, Humoristische Väter und Gesangsparthien, vom Stadtth. zu Magdeburg.

Herr Zimmermann, Heldenvater und Characterrollen vom Hoftheater zu Coburg-Gotha.

Herr Zwenger, Bonvivant und Conversationsliebhaber vom Thalia-Theater in Breslau.

Fräulein Braun, 1. tragische Liebhaberin und Heldin vom Lobe-Theater in Breslau.

Fräul. v. Kannée, 1. Soubrette in Posse und Operette vom Stadtth. in Bremen.

Fräul. Schoßig, muntere und jugendl. Liebhaberin vom Hoftheater zu Dessau.

Landesbibliothek Oldenburg

Fräul. Sterneck, sentimentale Liebhaberin vom Hofth. zu Wiesbaden.
Fräul. Thate, 2. Soubrette und Liebhaberin vom Hoftheater zu Braunschweig.
12 Herren und Damen neu im Chor.

Von den alt bewährten Kräften bleiben Herr und Frau Dietrich, Frau Lanz, Fräul. Lind, die Herren Winds, Pauly, Grube und Haas.

Unter den Novitäten sind besonders hervorzuheben:
„Johannistrieb" von Paul Lindau.
„Des Königs Schwert" von Bittong.
„Ein russischer Beamter" von Berla.
„Die Tochter der Luft" von Calderon.
„Einquartirung" von Henrik Herz.
„Die Frau für die Welt" von Wichert.
„Schach dem König" von Schauffert.
„Lady Tartüffe" von Girardin.
„Der Misantrop" von Molière.
„Aladin" von Räder.

* * *

— Nachrichten aus **Harburg** zufolge haben dort socialistische Unruhen stattgefunden, welche mit Hülfe der Buxtehuder Garnison gedämpft sind. Man spricht von 5 Todten und einer Menge Verwundeten.

* * *

— In der Nacht zum 17. d. M., hat sich der dem Trunke ergebene Köter D. L. zu Donnerschwee auf seinem Hausboden durch **Erhängen** den Tod gegeben. Er war wegen Beleidigung mit 8 Tagen Gefängniß bestraft und sollte die Haft am 1. d. M. antreten. L. ist Vater von mehreren Kindern.

* * *

— Am 17. d. M., Nachmittags hatte sich ein Füselier von der 11. Comp. des 91. Inf. Reg., an einer dünnen Schnur im Aborte **aufgehängt**. Ein Kamerad fand ihn noch zur rechten Zeit, zerrriß die Schnur und brachte ihn bald wieder zum Bewußtsein. Man glaubt, daß die That im Rausche begangen ist.

* * *

Eversten. Am 15. d. M. waren die Kinder des Arbeiters Schröder hieselbst, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 12 und 10 Jahren, beim Kartoffelausnehmen beschäftigt, als der Knabe das Unglück hatte, seiner Schwester, welche die Kartoffeln aufsuchte, die er herauswarf, mit der Forke in's Auge zu stoßen und dasselbe so schwer zu verletzen, daß der Verlust desselben zu befürchten ist. Aerztliche Hülfe wurde leider erst am andern Tage, als bereits Entzündung eingetreten war, in Anspruch genommen.

— Am 14. d. M. befestigte der Sohn des Formers Willms hierselbst in einem Baum, der gefällt werden sollte, ein Tau. Nachdem er mit dieser Beschäftigung fertig geworden war, ließ er sich an dem herabhängenden Tau vom Baum herunter, hatte aber das Unglück, beim raschen Heruntergleiten in einen am Ende des Taues befindlichen spitzen eisernen Hacken fest zu gerathen und sich so schwer zu verletzen, daß sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

* * *

Zwischenahn. Am 8. d. M. Nachmittags ist die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau des früheren Herbergswirths, in der Nähe ihrer Wohnung in einer großen mit Wasser gefüllten Regentonne ertrunken. Sie war 46 Jahr alt und hinterläßt 8 Kinder. Sie war dem Trunke ergeben und litt in letzter Zeit an Delirium.

* * *

Vechta. Am 16. d. M. Abends 7 Uhr ist das Heuerhaus des Gutsbesitzers von Fricken zu Bomhof, Gemeinde Langförden, bewohnt von Heinrich Eckhoff, vom Blitz entzündet und abgebrannt. Das zu 2850 *M.* versicherte Mobiliar ist größtentheils gerettet.

* * *

Nordenhamm. Am 16. d. M. Nachmittags, ist dem Landmann F. G. Meiners zu Wartfeld, Gemeinde Atens, ein Ochse auf der Weide in der Nähe seines Hauses durch Blitzschlag getödtet. Das Thier war bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" zu 500 *M.* versichert.

* * *

Dedesdorf. Am 14. d. M. ist eine Kuh, dem Landmann Schnaars hieselbst und ein Kalb, dem Landmann Lünschen zu Indiek gehörig, vom Blitz erschlagen. Die Kuh hatte einen Werth von 420 *M.*

Die Hinrichtung Hödel's.

Heute, am 16. August, früh 6 Uhr, hat in aller Stille die Hinrichtung des Hochverräthers Hödel auf dem Schulhofe A. des Zellengefängnisses in Moabit stattgefunden. Den Berlinern wurde die Kunde von diesem Ereignisse bereits um 8 Uhr durch folgende an den Anschlagssäulen veröffentlichte **Warnungsanzeige** des Königlichen Kammer-Gerichts:

Der Klempnergesell
Emil Heinrich Max Hödel
genannt Lehmann, auch Traber, aus Leipzig ist auf Grund thatsächlicher Feststellung, daß er am 11. Mai 1878 den Entschluß, Seine Majestät den Deutschen Kaiser vorsätzlich zu tödten, durch Handlungen bethätigt hat, welche einen Anfang der Ausführung dieser beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen That enthalten, und zwar, indem er diese Handlungen mit Ueberlegung ausführte,

durch Erkenntniß des Kammergerichts, Urtheilssenat für Staatsverbrechen, vom 10. Juli 1878 wegen Hochverraths zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden, gemäß § 80 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, wonach der Versuch des Mordes an dem Kaiser als Hochverrath mit dem Tode bestraft werden soll. Das Erkenntniß hat die Rechtskraft beschritten und ist, nachdem durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. August 1878 bestimmt, daß der Gerechtigkeit freier Lauf zu lassen, heute früh in dem Hofe der neuen Strafanstalt hieselbst durch Enthauptung des Verurtheilten vollstreckt worden. Dieses wird nach Vorschrift des § 549 der Kriminalordnung bekannt gemacht.

Berlin, den 16. August 1878.

Königliches Kammergericht.

Ueber den Ort der Hinrichtung und die letzten Stunden des Delinquenten erhalten wir folgenden Bericht: Der Verbrecher wurde gestern Abend 6½ Uhr in einem neuen Gefangenwagen aus der königlichen Stadtvoigtei, unter Bedeckung von vier Schutzleuten und einem Wachtmeister, nach dem Zellengefängniß überführt. Am gestrigen Vormittage wurde Hödel durch den Oberstaatsanwalt v. Luck und den Untersuchungsrichter Stadtgerichtsrath Hollmann von der bevorstehenden Vollstreckung des gegen ihn verhängten Todesurtheils in Kenntniß gesetzt Den Nachmittag verbrachte er mit Briefschreiben an seine Eltern. Er bat um Cigarren, Wein und Weißbier und consumirte das ihm Gebotene mit Appetit. Von dem Anstaltsgeistlichen, dem Prediger Heinicke, der ihm seinen geistlichen Beistand anbot, nahm er keine Notiz.

Die beispiellose Frechheit, durch welche der Verbrecher während der Gerichtsverhandlung alle Welt empört hat, hat er bis zu seinem letzten Augenblicke bewahrt. Noch kurz vor seinem letzten Gange bat ihn in seiner Zelle der Oberstaatsanwalt v. Luck, sein Herz zu erleichtern und zu gestehen was er noch auf seiner Seele habe. „Ich habe ja nichts gemacht," war die Antwort des verstockten Sünders.

Heute früh, etwa fünf Minuten vor 6 Uhr, verließ der Meuchelmörder in Begleitung des Predigers Heinicke die Zelle in der Neuen Strafanstalt, in welcher er die einzige und letzte Nacht seines Lebens zugebracht hatte. Kaum festen Schrittes am Schaffot angelangt, musterte er mit frecher Miene das zur Hinrichtung erschienene Publikum, dasselbe belief sich auf etwa 50 Personen, welche um das Schaffot gruppirt standen. Wir bemerkten darunter die Mitglieder des Staatsgerichtshofes, die das Todesurtheil gegen Hödel gefällt haben, an ihrer Spitze der Vicepräsident des Königlichen Stadtgerichts, Herrn von Mühler, und der Ober-Staatsanwalt von Luck. Vom Königlichen Stadtgericht war der Untersuchungsrichter Stadtgerichts-Rath Hollmann und der Staatsanwalt Garz anwesend. Von Militärpersonen bemerkten wir den General von Voigt-Rheetz, ferner mehrere Stadträthe und Stadtverordnete in ihrer Amtstracht mit Kette, von der Polizei-Behörde den Polizei-Oberst Gericke und mehrere Polizei-Lieutenants, außerdem diverse Nuntien des Königlichen Stadtgerichts und die üblichen zwölf Zeugen. Untersuchungsrichter Stadtgerichtsrath Hollmann nahm hinter einem vor dem Schaffot aufgestellten Tisch Stellung, während der Delinquent vor diesen Tisch durch den Geistlichen, den Inspector des Zellengefängnisses und 2 Wärter geleitet wurde. Mit erhobener Stimme verlas der Untersuchungsrichter alsdann das Urtheil und die Bestätigungsurkunde desselben, welche von Homburg, 8. August, datirt und von Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit dem Kronprinzen unterzeichnet ist. Bei der Verlesung des Datums dieses seines Todesurtheils spie der Verbrecher aus und rief nach beendeter Verlesung ein vernehmliches Bravo!

Der Untersuchungsrichter wandte sich hierauf an den Scharfrichter Krauts, einen großen und kräftig gebauten Mann von 34 Jahren, der in eleganter Toillette, in schwarzem Frack, schwarzer Weste und Beinkleid und weißer Halsbinde erschienen war; indem er ihm die Bestätigungsurkunde des Kronprinzen vor Augen hielt, mit den Worten: „Ueberführen Sie sich von der Richtigkeit der Urkunde. Nun übergebe ich Ihnen den Klempnergesellen Emil Heinrich Max Hödel zur Enthauptung." „Kommen Sie", sprach der Scharfrichter. Auf diese Aufforderung sprang Hödel förmlich die drei Stufen zum Schaffot hinauf und entkleidete sich seines Rockes und seiner Weste. In diesem Augenblicke ertönte das Armensünderglöcklein in der Anstalt. Mit unbeschreiblicher Frechheit blickte dabei Hödel nach diesem Glöcklein hinauf und lächelte den Anwesenden höhnisch zu. „Gut, daß meine Mutter nicht dabei ist, äußerte er noch, „das würde eine schöne Heulerei abgeben." Dann warf er die Hosenträger ab, konnte aber einen Knopf des Oberhemdes nicht lösen, worauf einer der Scharfrichter-Gehülfen ihm dasselbe von hinten herunterzog, so daß der Oberkörper bis über die Brust entblößt war. Die Knechte schnallten jetzt den Verbrecher an Armen und Füßen fest und legten seinen Kopf in den Einschnitt des Blockes mit dem Gesichte nach unten indem sie den Hinterkopf mit einem handbreiten Gurt festschnallten, so daß der Hals freilag und der Delinquent den Kopf nicht bewegen konnte.

Jetzt öffnete der Scharfrichter ein sauberes Futteral, mit der Jahreszahl 1878 in Golddruck darauf, nahm das Richtbeil heraus und trennte mit einem Schlage den Kopf Hödels vom Rumpfe. Der Rumpf zuckte nach der Exekution kaum mehr, während der Kopf noch einige leise Bewegungen machte. Ein bereitstehender Sarg nahm sofort den Körper des Verbrechers auf. Der Sarg wurde alsbald nach dem bereits geöffneten Grabe am Zellengefängniß geschafft. Die Execution währte kaum drei Minuten.

Nach Beendigung der äußerst geschickt vollzogenen Hinrichtung reichten dem Scharfrichter Krauts, dessen Brust das eiserne Kreuz schmückt — er war ein früherer Unterofficier — der Vizepräsident des Kammergerichts von Mühler, der Oberstaatsanwalt von Luck, der Untersuchungsrichter Hollmann und andere der Anwesenden die Hand.

Hödels Eltern.

Der Berliner Börsenkourier hat einen Berichterstatter nach Leipzig zu den Eltern Hödels geschickt, der dem genannten Blatte folgendes schreibt: „Ich begab mich nach dem bescheidenen Dachstübchen, das die Eltern Hödels am Königsplatz 1, fünf Treppen hoch, bewohnen. Die Eltern Hödels haben heute früh Seitens des hiesigen Polizei-Kommissariats die Nachricht erhalten, daß heute Morgen um 6 Uhr das Urtheil an ihrem Sohne vollstreckt sei, daß der Attentäter nicht mehr unter den Lebenden weile. Die Mutter des Enthaupteten ist schwer erschüttert und tief gedrückt. Ruhelos eilt sie im Zimmer umher und kann den Gedanken, daß ihr Sohn nicht mehr lebe, nicht fassen. Der Schreck hat sie förmlich betäubt. Sie will durchaus nicht glauben, daß es wahr sei, daß ihr Sohn nicht mehr lebe, daß er enthauptet sei. Sie sagte: „Es kann ja nicht wahr sein, daß der Junge todt gemacht ist. Ein dummer Junge war er, der uns nur Schande und Sorge gemacht und uns ins Unglück gestürzt hat mit seinen fixen und verrückten Ideen. Noch nicht einmal mündig ist er ja und schon hat er solche dumme Streiche begangen. Aber geköpft kann man den dummen Jungen doch nicht haben." Der Stiefvater benimmt sich viel ruhiger und ziemlich gleichgültig. Er sitzt und flickt seine Stiefeln und pafft aus einer Pfeife die kleine Stube mit Tabaksqualm voll. Er nennt Hödel einen mißrathenen, unverständigen und elenden Menschen und wundert sich, daß er nicht wenigstens ein Gnadengesuch eingereicht hat. Mit wie großer Ruhe er die Lage der Dinge auffaßt, das geht daraus hervor, daß er mich fragte, ob er denn wohl die Kleider und die Sachen wiederbekäme, die sich Hödel von dem Gelde gekauft habe, das er seinen Eltern gestohlen hat. Ich konnte ihm über diese wichtige Frage, die ihn am meisten zu bewegen schien, natürlich keine Auskunft geben. Der letzte Brief Hödel's enthält seine Ansicht darüber, daß das Urtheil wahrscheinlich vollstreckt werden würde. Derjenige, den er unmittelbar vor seiner Hinrichtung geschrieben, ist noch nicht eingetroffen. Als er jenen vorletzten Brief an die Eltern schrieb, wußte er noch nicht, ob das Urtheil bestätigt werden würde. Er schrieb darüber sehr kaltblütig. Hier der Inhalt seines Briefes: „Ich esse und trinke außerordentlich gut und wünsche, daß ihr so wohl und munter seid wie ich. Ich finde alles egal, ob mir der Kopf vom Rumpf abgehauen wird. Meine Laufbahn ist vollbracht." Der Brief, der im Uebrigen gleichgültigen Inhalts ist, enthält noch den Vers:

Den Du hast in Schmerz geboren,
Der ist in der Schlacht verloren,
Ja, ja verloren in der Schlacht,
Meine Laufbahn ist vollbracht.

Die Mutter, die ganz kopflos ist, will durchaus nach Berlin, um sich selbst von dem Geschehenen zu überzeugen, weil sie behauptet, ihr Sohn könne nicht todt sein."

Gerichtskalender.

Angabetermine in Convocations- und Concurssachen.

Sept. 3, Dienstag. Anz.-Nr.

O.-Ger. Oldenburg. Firma Gebrüder **Reyersbach** in Oldenburg. Concurs. 129

das. Schiffer, Eigner und Kaufmann Hinrich Diedrich **Bartels** zu Delmenhorst, und dessen Ehefrau, Marie Margarethe geb. Warrelmann. Concurs. 139

Oberger. Varel. Kaufmann Friedrich **Gralfs** zu Mariensiel. Concurs. 156

O.-Ger. Vechta. Eigner Franz **Börgerding** in Vechta. Concurs. 165

das. Häusler Johann Bernhard **Gottbehöde** zu Haverbeck, Gem. Damme. Concurs. 122

Amtsger. Oldenburg. Hofmundschenk Bernhard **Klostermann.** Verkauf seiner an der Friederikenstraße in Oldenburg belegenen Besitzung. Conv. 135

Landesbibliothek Oldenburg

das. Die Erben der Wittwe des weil. Hausmanns Christian Georg Theodor Anton **Kirchhoff** zu Blexen, Anna Hel. Sophie geb. **Rogge**, zuletzt in Rastede. Verk. der Besitzung, Art. 496 in Rastede. 136

das. Die Ehefrau des Köters Joh. Hinrich Oltmann **Paradies** zu Kreyenbrück, in erster Ehe verheirathet gewesen mit Christian Friedrich **Suhrkamp**. Uebertragung der von ihrem ersten Ehemann ererbten Stelle an ihren zweiten Ehemann. Conv. 136

das. Buchdruckereibesitzer Wilhelm **Albers** zu Bremerhafen. Verkauf seiner zu Ohmsteder Hoheheide und seiner zu Wechloy („dröge Hase") belegenen Besitzungen. Convocation. 141

das. Schlossermeister Anton Wilhelm Diedrich **Schulze** und der frühere Wirth Franz Hinrich **Suding** zu Oldenburg. Theilung des von ihnen gemeinschaftlich besessenen an der Johannis- und Nelkenstraße belegenen Areals. Conv. 143

das. Landmann Hilbert Friedr. **zum Buttel** zu Oldenburg. Verk. von Gründen im Stadtgebiete Oldenburg. Conv. 148

Amtsger. Friesoythe. Die Ehefrau des Albert Paul de **Freese**, Metje geb. Ulps am Hunteemscanal, Gemeinde Barßel. Verk. des Colonats Nr. 14 das. Conv. 173

Amtsger. Varel. Erben des früheren Kaufmanns Friedr. Wilh. **Hemken** zu Zetel. Verk. einer Besitzung zu Zetel Ostseite. Conv. 157

Amtsger. Ovelgönne. Kaufmann Gerh. **Groß** zu Brake, die Erben des Hausmanns Joh. Reinhard **Büsing** zu Oldenbrock, der Erbe des Hausmanns und Rechnungsstellers **Blohm**, Carl Ludwig Theodor **Blohm** aus Hammelwarderaußendeich. Verk. der Immobilien, Art. 26 in der Gemeinde Ovelgönne. Conv. 143

Amtsger. Damme. Die Vormünder des minderjährigen Kindes des weil. Kötters **B. J. Strieker** zu Neselage. Verkauf von Immobilien unter Art. 367 der Gemeinde Damme. Conv. 168

Sept. 4, Mittwoch.

Amtsger. Oldenburg. Unterofficier Hermann Diedrich **Keller** zu Oldenburg. Verkauf eines am Stau belegenen Immobilbesitzthums. Vorbesitzer: seine Mutter, die Ehefrau des Arbeiters Keller, und früher: Fischer Greve und Ehefrau. Conv. 150

das. Wittwe des Köters Joh. Friedr. **Deters** zu Rastederbrink geb. Lackmann. Verk. ihrer Köterei, Art. 360 der Gemeinde Rastede. Conv. 153

das. Des Klempners Heinrich Christian Anton **Fasch** zu Oldenburg Erben. Verkauf der Immobilien Art. 245 der Stadt Oldenb. Conv. 153

das. Bauunternehmer Friedrich Wilh. **Logemann** zu Oldenburg. Verkauf eines Wohnhauses und eines Bauplatzes an der Canalstraße. Conv. 156

das. Anbauers Anton Christian Friedr. **König** zu Bloherfelde Curatoren; Verkauf der Anbauerstelle, Art. 30 der Landgemeinde Oldenburg. Conv. 161

das. Anna Catharine **Hagelmann** als Erbin des Brinksitzers J. Hagelmann und seiner Wittwe geb. Reins. Verkauf von Immobilien zu Nadorst, Art. 725 der Landgemeinde Oldenburg. Conv. 161

das. Oeconom Johann Carl **Krause** zu Oldenburg. Verkauf von Immobilien auf dem Ehnern. Art. 1915 der Stadtgemeinde Oldenburg. Conv. 161

das. Brinksitzer Joh. Hinr. **Schütte** zu Tweelbäke. Verk. von Immobilien, Art. 547 der Gem. Osternburg. Conv. 161

Amtsger. Berne. Landmann Johann **Maas** zu Neumühlen. Verkauf seiner Stelle zu Köterende, Art. 90 der Gemeinde Neuenhuntorf. Conv. 153

das. Köter Hermann Ernst **Müller** zu Maibusch. Verk. von Ländereien in Neuenkoop. Conv. 160

Amtsger. Delmenhorst. Brinksitzer Hermann **Ahlers** zu Vielstedt. Verk. eines Grundstückes von $1\frac{1}{8}$ ha. Conv. 151

Amtsger. Landwührden. Uebertragung von Ländereien aus dem Nachlaß des 1836 verstorbenen Vollhöfners Johann Friedrich **Runge** in Frelsdorfermühle, an einen Miterben. Art. 237 der Gem. Deedesdorf. Conv. 148

Amtsger. Jever. Gastwirth Hermann Nicolaus **Zimmermann** in Schortens. Verkauf eines Theils seines Hauses und des Vordergartens. Conv. 147

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

„Das Fest war schon seit einer Stunde vorüber, Alles still im Hause," begann er bebend und confus. „Durchlaucht hatte sein Schlafgemach aufgesucht, den Diener fortgeschickt, da er sich selbst entkleiden wolle, und der sagte mir kopfschüttelnd von der seltenen Aufregung des gnädigen Herrn. Ich schickte ihn in sein Zimmer hinauf und beschloß, noch eine Stunde wach zu bleiben. Ich wußte etwas" . . . Godefroi beugte sich flüsternd und mit sonderbarem Blick zu mir. „Ich war Sr. Durchlaucht am Abend in den unteren Räumen begegnet, und war heimlich in die Orangie zurückgetreten. Ich sah ihn in die Grotte gehen, dann schnell und leichenblaß zurückkehren . . . Ich sah die Fürstin auf den Arm des Grafen Tarnow gelehnt aus der Grotte kommen . . . Fragen Sie nicht, warum ich das sah . . . Die Fürstin war sehr erregt; sie sprachen nichts mit einander. . . . Sie schritten an mir vorüber . . . Ich fand danach das kostbare Armband in der Laubgrotte . . ."

Godefroi trotz all seiner Aufregung und Verwirrung schaute mich an, als wisse er sehr wohl, was zwischen mir und der Fürstin vorgefallen, als solle aber mich kein Vorwurf treffen.

„Der Graf war unschuldig," fuhr er, den Blick zu Boden senkend fort. „Ja, gewiß war er unschuldig! Aber Durchlaucht hatte ihn gesehen, wie sie Beide zusammen standen . . . Großer Gott! . . ." Er schöpfte Athem, als drücke ihn das Asthma.

„Zur Sache, Godefroi!" mahnte ich, selbst auf's peinlichste von der Erinnerung beschlichen.

„Ja, zur Sache!" keuchte er. „Durchlaucht schritt, als die Festlichkeit vorüber und die Gäste sich längst entfernt, wohl eine Stunde in seinem Zimmer hin und her. Ich hatte mich besorgt in eines der Mittelzimmer geschlichen und hinter die Portiere versteckt. Ich wollte in seiner Nähe sein, denn es konnte ihm etwas passiren. Da hörte ich, wie er aus seinem Schlafgemach durch das Zimmer an mir vorüberschritt, wie er das zweite und dritte Zimmer durchmaß. . . . Jetzt stand er vor der Thür zu dem Schlafgemach der Fürstin. Er pochte heftig. Auch die Kammerfrau mußte schon zur Ruhe gegangen sein. Ich hörte die helle Stimme von drinnen. Sie schien entrüstet über die Störung.

„Oeffne! Ich habe mit Dir zu sprechen!" rief der Fürst in strengen, gebietendem Ton, wie er sonst niemals sprach. Es verstrichen Minuten. Der Fürst pochte abermals. Ich hörte eine leise Stimme aus dem Schlafgemach. Dann plötzlich ward die Thür hastig und weit geöffnet; in dem matten Ampelschein sah ich die schöne Frau stehen, wie sie aus dem Schlummer aufgeschreckt vom Lager sich erhoben . . . Ach, so schön, so entzückend schön war sie, daß dies danach geschehen mußte!" . . .

Godefroi barg grauend vor der Erinnerung das Gesicht den Händen.

„Weiter! Weiter!"

Godefroi ermuthigte sich selbst zum Fortfahren.

„Schweigend trat der Fürst in das Zimmer. Sie wich vor ihm zurück und stand, verwundert mit dem schlaftrunkenen Auge auf das bleiche Gesicht des Fürsten blickend, inmitten des Schlafsalons. Ich sah so hell, so klar, so übergossen . . . O, sie war wirklich zum Entzücken schön, und daß dies danach geschehen mußte! . . ."

„Godefroi!" mahnte ich ungeduldig.

„O, ich bin ja gleich zu Ende!" klagte er. „Nie habe ich den durchlauchtigen Herrn in einer solchen Stimmung gesehen! . . . Ich schlich zur Thür, denn es konnte ihm in seiner Aufregung etwas widerfahren. Ich sah durch das Schlüsselloch, wie die Fürstin sich in ein blauseidenes Hausgewand hüllte, wie sie dann wieder vor ihm stand, wie sie ihn fast drohend, hochmüthig anschaute, die Arme unter der Brust gekreuzt, mit einer Sicherheit, als sei ihr gleichgültig, was hin so spät zu ihr führe, als interessire es sie aber, zu hören, was ihn veranlaßt, sie aus dem Schlummer zu wecken. So standen Beide wohl einige Secunden einander gegenüber, während mir der Angstschweiß von der Stirn lief."

„Madame," vernahm ich endlich Durchlauchts Stimme fest und klar, „die Scene, deren Zeuge ich diese Nacht gewesen, setzt gebieterisch der Nachsicht ein Ziel, mit der ich Ihrem Leichtsinn, der schamlosesten Ehr- und Pflichtvergessenheit zugeschaut, um meinen Namen nicht dem Gespötte der Welt preiszugeben. Sie verlassen morgen Mittag dieses Haus und beziehen von mir eine angemessene jährliche Rente unter der Bedingung, daß Sie Bergheim zu Ihrem Aufenthalt wählen. Ich selbst reise am Abend. Das ist Alles, was die Gesetze leider uns als Trennung gestatten. Mein in der Voraussicht eines solchen Vorfalls schon vor einigen Wochen deponirtes Testament setzt meinen Neffen Kurt als Universal-Erben ein. Die Dienerschaft wird mit Tagesanbruch angewiesen sein, für die Vorbereitungen zu ihrer pünktlichen Abreise zum letzten Mal zu Ihrer Disposition zu stehen."

„Ich vermochte kaum, mich noch aufrecht zu erhalten," fuhr Godefroi fort. „Dieser Skandal vor der Welt! Ich hätte zusammensinken können! . . . Im Schlafsalon herrschte augenblickliche Stille. Ich sah Beide noch einander gegenüberstehen, aber das Gesicht der Fürstin war häßlich, boshaft häßlich geworden. Ich hörte sie laut auflachen, daß es mir das Mark erschütterte."

„Durchlaucht, Sie sind grotesk!" rief sie, während sie lachend mit dem nakten Arm das braune Haar zurückwarf, das ihr über die Schulter gefallen, und stolz aufgerichtet den Fürsten maß. „Glauben Sie, daß diese Bestimmungen Ihres fürstlichen Zornes etwas Anderes als der Ausdruck meiner eigensten, sehnlichsten Wünsche sein können? Ja, ich verlasse morgen dieses Haus, aber freiwillig, aus eigenem, mich schon lange folterndem Antrieb, nicht auf Ihren hohen Befehl, der übrigens keine Minute der mir gestörten Nachtruhe werth! Ich bitte Sie, die Ihrige zu suchen!"

„Damit wandte sie ihm den Rücken. Ich eilte in mein Versteck zurück. Ich sah den Fürsten den Schlafsalon verlassen, mit festem Schritt an mir vorüber in den seinigen gehen. Für mich war an keine Ruhe zu denken; ich hörte den Fürsten in seinem Zimmer; auch er hatte das Lager nicht gesucht. So graute der Morgen. Die Dienerschaft ward geweckt; einer derselben mußte noch vor Tagesanbruch mit einem Billet zum Obersten Löben. Dieser kam, ging, kam wieder und Beide bestiegen um neun Uhr den Jagdwagen . . . Meine Ahnung sagte mir, daß sie nichts Gutes vorhaben konnten. Mit furchtbarem Herzklopfen wankte ich den ganzen Tag im Hause herum. Der Fürst kam nicht wieder. Die Fürstin schlief bis zwei Uhr mit der größten Seelenruhe, dann hörte ich sie der Kammerfrau schellen. ‚Ihre Durchlaucht gedenken heut Abend nach Bergheim und von da auf einige Wochen nach Mentone zu ihrer kranken Mutter zu reisen,' meldete mir diese, ein wenig erstaunt, aber in der Ueberzeugung, daß die Krankheit der Mutter diesen schnellen Entschluß herbeigeführt. Ich sah die Fürstin nur flüchtig. Sie trug dasselbe blaue Hausgewand, in das sie während jener garstigen Nachtscene ihre nackten Schultern gehüllt. Sie war ruhig, nur ein wenig blaß von der Anstrengung des Tanzes. Vom Fürsten sprach Niemand in Hause; es schien Alles eine unbestimmte, aber bange Ahnung beschlichen zu haben. Als endlich spät am Nachmittag, während das Diner nach gewohnter Weise bereitet wurde, ein reitender Bote vor das Haus sprengte, der ein Billet an die Fürstin brachte, empfing sie ihn nicht selbst. Die Kammerfrau brachte ihr das Billet in das Boudoir; sie soll es mit Ruhe, ohne jede Ueberraschung oder Schreck gelesen haben, während die ganze Dienerschaft im Hause durch die Erzählung des Boten in Angst und Schrecken war . . ."

Lucia trat eben schnell, vollständig zur Reise gerüstet, herein, überrascht, uns so unthätig dastehen zu sehen. Godefroi verstummte . . . Wenige Minuten später fuhren wir, Godefroi in den Schuppenpelz meines Dieners gehüllt auf dem Bock sitzend, in den grauen, eiskalten Winterabend hinaus. Lucia's Hand ruhte in der meinigen. Sie hatte keinen Vorwurf für mich und hier erst in der Dunkelheit des Wagens flüsterte sie mir ein Geheimniß zu, das sie, als Strafe für mich, mir vorenthalten und das mir jetzt ihr stummes, stilles, fast mequantes Lächeln erklärte, über das ich zuweilen den Kopf geschüttelt. Dies Geheimniß schloß das einzige Glück ein, das uns bisher gefehlt. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Edewecht. Die Wittwe des weil. Gastwirths und Kaufmanns **G. Setje** das. will die von ihr nießbräuchlich bewohnte Besitzung mit Antritt im November d. J. **auf mehrere Jahre** verpachten.

Diese Besitzung, auf welcher seit vielen Jahren Gastwirthschaft und Handlung mit bestem Erfolge betrieben, liegt in der Mitte des Dorfes Edewecht an der nach Zwischenahn führenden Chaussee und kann mit Recht einem strebsamen Geschäftsmanne empfohlen werden.

Bei dem sehr geräumigen Wohnhause befinden sich **ein großer Stall**, Speicher und Kegelhaus mit Kegelbahn, sowie ein etwa 4 Scheffel-Saat — 0,3467 ha. — großer Garten.

Dem Pächter können Bau- und Wiesenländereien nach Belieben beigegeben werden.

Verpachtungstermin findet am

Dienstag, den 3. September d. J., Nachm. 3 Uhr,

in Verpächterin Wohnung statt, wozu Reflectanten eingeladen werden. **Becker.**

Zwischenahn. Die Lieferung von 8 Stück completen **Straßenlaternen** soll am Freitag, den 23. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Roggemann'schen Gasthause hieselbst, mindestforderd verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden. Gemeindevorstand.

Feldhus.

Landesbibliothek Oldenburg

Die zur Concursmasse des früh. Bahnmeisters **Aug. Stolle** zu Drielakermoor gehörigen Früchte, als: 1 Sch. S. mit Gerste und 1 Sch. S. mit Kartoffeln 2c. sollen an Ort und Stelle am

Mittwoch, den 21. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Käufer wollen sich beim Bahnwärterhause an der Bremer Chaussee zu Osternburg einfinden.

E. A. Schmidt, Rechnstllr.
Kurator der Masse.

Verheuerung v. Buchweizenland.

Tweelbäke. Hinrich Heitzhausen und Consorten lassen am

24. Aug. d. J., Nachm. 1 Uhr auf.,

ihren im Bümmersteder Moor belegenen Moorplacken, **groß 20 ha. (40 Jück),** zum Buchweizenbau, in passenden Abtheilungen, öffentlich meistbietend verheuern.

Auch soll alsdann der auf diesem Placken befindliche Kosen zum Abbruch verkauft werden.

Liebhaber mögen sich pünktlich bei dem Hause des Joh. Knüppel versammeln. **L. Heinemann.**

Verkauf von Ettgrün.

Oldenburg. Der Gastwirth Carl Hellms hieselbst läßt am

Sonnabend, den 24. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,

das gut bestandene Ettgrün auf seinen am Prinzessinwege belegenen Weiden zum Mähen in Abtheilungen unter der Hand durch mich verkaufen.

Kaufliebhaber versammeln sich bei den Weiden.

Joh. Claussen.

Mein **Haus** in **Drielakermoor** will ich zu einem billigen Preise verkaufen.

Fr. Karnau, Mmstr.
Osternburg.

Bestes Kochbuch für Oldenburg!

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Henriette Sander's

Neues praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und die feinere Küche.

Zweite Auflage.

1663 Recepte enthaltend

Preis in engl. Einband fest und dauerhaft geb. nur 4 M. 20 ₰.

Bei der herannahenden Herbstzeit wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das **Sander**'sche, welches unter 1663 Recepten **248 specielle Recepte zum Einmachen 2c. enthält,** für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.

Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in **Hannover.**

Specken.

Billigste patentirte englische

Mahlmühlen,

selbige übertreffen an Leistungsfähigkeit alles bis jetzt dagewesene, und halte ich Probemaschinen stets zur Ansicht bereit.

J. B. Wehlau, Vertreter.

Schinken u. Speck

wird zu kaufen gesucht.

Fr. Offerten unter G. 1643 an Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition in Köln erbeten.

Oldenburg. Zur Herbstbestellung halte mein unter Controlle des Centralvorstandes der oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft stehendes Lager von

bestem aufgeschlossenen Knochenmehl

und **echtem peruanischen Guano**

bestens empfohlen. **Joh. Mehrens.**

Pension.

Knaben finden liebevolle Aufnahme in einer gebildeten Familie in Bremen.

Näheres Friederikenstraße 5.

Eine Köchin, die ihr Fach gründlich versteht und gute Zeugnisse besitzt, wird für ein Braut gewordenes Mädchen auf gleich als Aushülfe bis 1. November bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Lager sämmtlicher Herren-Artikel.

Regenschirme, Reisemäntel.

Mein Herren-Confections-Geschäft

(Nur Maaß-Anfertigung)

unter Leitung meines Zuschneiders stehend, halte ich bestens empfohlen und zeige zugleich den Empfang eines großen Sortiments in modernen

Anzug-, Hosen- und Paletotstoffen

in- und ausländischer Fabrikate an.

J. Cohn.
Inhaber: M. Schulmann.

Reisedecken. Tricotagen.

Shlipse und Cravatten von Loyd, Attrey & Smith in London.

Hülsebusch's Concertsaal.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 23. August 1878:

Wieder-Eröffnung des Concert-Saals.

Erstes Wiederauftreten

der allgemein beliebten Gesellschaft

Louis Lewertoff,

unter Mitwirkung der Frau

Nelly Lewertoff-Bolte.

Alles Nähere wird Donnerstag bekannt gemacht.

D. Hülsebusch.

Leihhaus von W. Albrecht & Co.

Alle nicht eingelösten Pfänder sollen am **Mittwoch, den 21. d. M.,** Morgens 10 Uhr, im Auctionslocal an der Ritterstraße gegen baare Zahlung verkauft werden.

Diedr. de Harde, Bremerhaven.

Bedeutend ermäßigte Preise während des Freimarkts.

Großes Lager fertiger **Regenmäntel, Costüme, Morgenröcke** 2c. in den neuesten Façons.

Seidenstoffe in vorzüglichen Qualitäten.

Schwarz Seiden-Rips, schwere Waare, Meter von 3 M. 50 ₰ an.

Costüme werden nach Maaß unter Garantie des Passens angefertigt.

Diedr. de Harde, Bremerhaven.

Ritterguts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein in der Provinz Schlesien bei Oppeln belegenes Rittergut **Dombrowka** freihändig zu verkaufen und ersuche Kaufslustige, behufs weiterer Auskunft, sich direct an mich zu wenden. Unterhändler bleiben unberücksichtigt.

Dombrowka enthält an Gesammt-Areal **824 Hectar,**
wovon 370 Hectar Acker,
56 „ Wiesen, Gärten 2c.,
398 „ Forst,
Zusammen 824 Hectar.

Boden und **Cultur** sind von **vorzüglichster Beschaffenheit.** Der Wald ist mit Kiefern und Eichen **gut** bestanden und von **ausgezeichnetem Wuchs.** Gebäude und Inventar in vollständig ausreichender Weise vorhanden. **Geräumiges Schloß mit Park.** — An **landschaftlichen** Pfandbriefen haften auf Drombowka **426,000 Mark. Preis 850,000 Mark.** Anzahlung nach Uebereinkunft. Eine Besichtigung von Dombrowka kann jederzeit, nach vorangegangener Anzeige an mich, erfolgen.

Graf Königsdorff
auf **Treten** in **Pommern.**

Eihausen. Zum 1. Mai k. J. einen tüchtigen soliden **Großknecht.** **W. Bothe.**

Stotternde

heilt **C. H. Bartels,** Heiligengeiststraße Nr. 11.

Atteste liegen vor.

NB. Der Aufenthalt hier ist nur kurze Zeit.

Chr. Meyer, Uhrmacher,

Osternburg 57,

empfiehlt sein Lager von **Taschenuhren, Regulatoren, Amerikaner- und Schwarzwalder-Wanduhren** aller Art, sowie hübsche Auswahl echter **Talmi-Gold-Uhrketten** und **Double-Medaillons** jeder Art billig und unter Garantie.

Milchpacht-Gesuch.

Ein **cautionsfähiger Käser,** Schweizer, sucht im Lauenburgischen in Holstein oder Oldenburg eine oder zwei Milchpachtungen auf mehrere Jahre zu pachten, von gr. Gutsbesitzern oder Genossenschaften.

Reflectanten mögen sich melden an **Wilh. A. Simon in Hamburg,** Bergedorferstr. 7.

Dreibergen.

Sonntag, den 25. August:

BALL.

Bei günstigem Wetter Feuerwerk und Bengalische Beleuchtung.

Zu recht zahlreichem Besuch lade ergebenst ein.

C. Kappler.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg